

LITERATURWISSENSCHAFT



Antithetische Kategorien als ein methodisches Mittel in der deutschen Literaturwissenschaft

Jürgen Adam

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Jürgen Adam Antithetische Kategorien als ein
methodisches Mittel in der deutschen Literaturwissenschaft

Jürgen Adam

Antithetische Kategorien als ein
methodisches Mittel in der
deutschen Literaturwissenschaft

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Anne Adam, Berlin.

ISBN 978-3-86596-229-4

ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2009. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG..... 11

ANTITHETISCHE KATEGORIEN IN DER
DICHTUNGSTHEORIE DES 18. UND
19. JAHRHUNDERTS..... 19

1 Friedrich Schillers Scheidung von „naiver“ und
„sentimentalischer“ Dichtung..... 21

2 „Objektiv“ und „interessant“ als Prinzipien
antiker und moderner Dichtkunst bei
Friedrich Schlegel..... 37

3 Friedrich Nietzsches „Duplizität“ von
„apollinisch“ und „dionysisch“ 57

ZWEIGLIEDRIGE TYPOLOGIEN IN DER
LITERATURWISSENSCHAFT DES
20. JAHRHUNDERTS..... 69

1 Heinrich Wölfflins „Grundbegriffe“ und die
Stilkategorien Oskar Walzels 71

2 Die Gegenüberstellung von Renaissance und Barock (Fritz Strich, Arthur Hübscher, Theophil Spoerri).....	87
3 Klassik und Romantik und ihre Bestimmung bei Fritz Strich.....	93
4 Die Überwindung der Gegensätze (Franz Schulz)	107
5 Wilhelm Schneiders „Ausdruckswerte“ und die Verwendung von Begriffspaaren in neueren Stilkunden.....	113
6 Geschlossene und offene Form des Dramas (Volker Klotz)	127
Exkurs 1	141
Exkurs 2	143
Exkurs 3	144
Literaturverzeichnis.....	145

**Gewidmet meiner Schwester Renate, auf die ich mich
auch in schlechten Zeiten verlassen kann.**

Vorwort

*Das Paradies habe ich mir immer als eine Art
Bibliothek vorgestellt.*

(Jorge Luis Borges)

Wer als Studienanfänger(-in) im Fach Germanistik zum ersten Mal die Institutionsbibliothek betritt und den Blick an den langen Reihen der Bücher in den Regalständern vorbei gleiten lässt, wünscht sich in der Regel nichts sehnlicher, als zumindest im Bereich der Belletristik eine gewisse Ordnung im „Bücherparadies“ vorzufinden.

Eine solche Ordnung oder Gliederung stellen die „Epochen“ der deutschen Literatur dar, die man im Deutschunterricht der Oberstufe schon kennen lernen sollte.

Unter Umständen ist es einem in diesem Zusammenhang bereits aufgefallen, dass die Stilepochengliederung oder die Abgrenzung von Entwicklungseinheiten der Literaturgeschichte mit einigen Fragezeichen zu versehen ist.

Neben der (scheinbar) einfachen Reihung von Epochen vom 8. Jahrhundert bis zur jüngsten Gegenwart stößt man in literaturgeschichtlichen

und stiluntersuchenden Darstellungen auf die Methode, antithetische Kategorien wie „Klassik und Romantik“ zu bilden, um der Vielzahl und Vielfalt literarischer Texte gerecht zu werden.

Das Denken in Gegensätzen ist fester Bestandteil der Kulturgeschichte.

Es als ein methodisches Mittel der deutschen Literaturwissenschaft zu beschreiben, zu erklären und hinsichtlich seiner Anwendbarkeit zu verwenden, ist Gegenstand vorliegender Untersuchung.

Deuselbach, 23. September 2008

EINLEITUNG

Antithetische Kategorien treten als ein methodisches Mittel der Literaturbetrachtung in der Dichtungstheorie des 18. und 19. Jahrhunderts und der Literaturwissenschaft nach 1900 in unterschiedlichstem Zusammenhang und mit wechselndem Erfolg in Erscheinung. Die Ursache für ihren relativ häufigen Gebrauch ist leicht zu ergründen. „Es gibt keine Ästhetik, die einen Grundbegriff, welchen auch immer, aufstellen könnte, zu dem nicht sofort und notwendigerweise ein polarer Gegenbegriff gebildet werden kann und muss“.¹

Grundbegriffe und Kategorien aber werden gebildet, um das Wesen des Dichterischen aus der Fülle der Erscheinung zu bestimmen. Die Versuche innerhalb der Literaturwissenschaft, den historischen Stoff nach systematischen Gesichtspunkten zu ordnen und überschaubar zu machen, sind zahlreich. „Instrument solcher Vermittlung zwischen Geschichte und Wesen ist die Typologie“.²

.....

- 1 Fritz Strich: *Deutsche Klassik und Romantik*, S. 7
- 2 Heinrich Meng: *Schillers Abhandlung über naive und sentimentale Dichtung*, S. 11

Eine große Zahl von Typenlehren ist ihrer Natur nach zweigliedrig, weil offenbar gegensätzliche Erscheinungen in einem oder in mehreren Begriffspaaren erfasst werden sollen.

Viele dieser Bipolaritäten oder antithetischen Kategorien sind als Termini im wissenschaftlichen Gebrauch so geläufig, dass Ursprung und Inhalt der Begriffe in Vergessenheit geraten und ihre Gültigkeit und Anwendbarkeit nicht in Frage gestellt werden.

Auch wird häufig geglaubt, dass ein gemeinsamer Grundgegensatz in allen Begriffspaaren zu vermuten ist, der im Wesen des Menschen und der Kunst begründet liegt. Nur eine genaue Prüfung der Begriffspaare kann Aufschluss darüber geben, ob diese Annahme aufrecht erhalten werden kann und vor allem, worin die Besonderheiten der einzelnen Gegensätze besteht, um von diesen Ergebnissen aus eine Bestimmung der Kategorie als einem methodischen Mittel der Literaturwissenschaft zu ermöglichen. Ihr häufiger Gebrauch in Lehre und Forschung rechtfertigt eine tiefer gehende Untersuchung, obwohl in den letzten Jahren die Bildung von Bipolaritäten in wissenschaftlichen Arbeiten stark nachgelassen hat im Vergleich zu den drei ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

Nicht alle zweigliederigen Typologien mit ihren antithetischen Kategorien können in vorliegender Arbeit besprochen werden – das Thema könnte zu der gegenteiligen Annahme verleiten.

Eine sinnvolle Auswahl muss getroffen werden. Sie richtet sich nach dem Anliegen, möglichst viele Anwendungsmöglichkeiten der Begriffspaare aufzuzeigen und dennoch nicht in eine oberflächliche Betrachtung zu verfallen. Die ausgewählten Beispiele sollen in ihrer Genese untersucht werden; nur in wenigen Fällen scheint eine Beschränkung auf die Hauptmerkmale erlaubt, wenn die an die Begriffe zu richtenden Fragen schon durch den jeweiligen Autor zufriedenstellend beantwortet werden. In folgenden Fragen lassen sich im Wesentlichen die Aufgaben der Untersuchung zusammenfassen:

- Welchen Ursprung und welchen Inhalt haben die Begriffe der jeweiligen Typologie?
- Wie ist das Verhältnis der Pole eines Begriffspaares zueinander und handelt es sich überhaupt um eine Polarität?
- Welche Anwendungsmöglichkeiten sieht der Autor für seine Typologie vor und wie sind diese zu beurteilen?

- Welche Erkenntnis vermittelt die Zuordnung von Erscheinungen zu diesem oder jenem Teil der Begriffspaare?
- Welche Vorteile und Schwächen offenbart die Anwendung der Kategorien insgesamt, und wie lassen sie sich als System im Dienste der Literaturwissenschaft sinnvoll anwenden?

Zur Hauptsache werden drei Phasen der Verwendung von antithetischen Kategorien besprochen:

Die Untersuchung setzt ein mit Schillers und Friedrich Schlegels Unterscheidung von antiker und moderner Dichtung und behandelt als weiteren Vorläufer literaturwissenschaftlicher Studien Friedrich Nietzsche mit seinem Begriffspaar von „apollinisch“ und „dionysisch“. Diesen Typologien wird relativ viel Raum gegeben, weil an ihnen die Genese zweigliedriger Systeme in aller Deutlichkeit nachweisbar ist und die Wirkung dieser Kategorien auf die nachfolgenden vielfältig spürbar wird. Bewusst hält sich die Darstellung eng an Schillers Abhandlung „Über das Studium der griechischen Poesie“ und Nietzsches „Geburt der Tragödie“ und verzichtet darauf, auf Begriffsscheidungen einzugehen, die die genannten Autoren an anderer Stelle vollzogen haben. Lediglich die methodische Bedeu-

tung der Hauptgegensatzpaare dieser Schriften ist von Interesse, um ein Ausschweifen auf am Rande liegende Fragen zu verhindern.

Schon der Vergleich dieser Kategorie demonstriert die verschiedenen Möglichkeiten der Gegenüberstellung von Erscheinungen und Begriffen.

Eine zweite Phase ist in der Literaturwissenschaft unter dem Einfluss der Kunstwissenschaft festzustellen, die gerne mit dem Prinzip der „wechselseitigen Erhellung“ gleichgestellt wird.

Oskar Walzel entdeckt Wölfflins „Grundbegriffe“ für die Unterscheidung einer Literatur des „Barock“ und einer Literatur der „Renaissance“.

Es erscheint unumgänglich, die Konzeption Walzels an mehreren Schriften nachzuprüfen, um ihre Eigengesetzlichkeit zu begründen und sie gegenüber nachfolgenden Versuchen abzugrenzen.

Vernachlässigt, weil m. E. für die eigentliche Betrachtung von Dichtung nicht ergiebig, wurden die typologischen Versuche der Kunstwissenschaft, die Verwendung des alternierenden Prinzips in den Darstellungen der Kulturphilosophie sowie in der Charakterpsychologie. Sie bestimmen in der Regel nur zu einem geringen Teil die antithetischen Kategorien der Literaturwissenschaftler.

Wo es dennoch von Bedeutung ist, die Einflüsse der genannten Nachbarwissenschaften mit in